

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2. Jahrgang. Bochum, den 28. Juni 1890 Nr. 26.

Abonnementpreis für Nichtmitglieder mit Beilage, nach der Größe: Monat 80 Pf., pro Quartal 90 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pf. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Buchhandlungen entgegen. — Druck-Expedition: Bochum, Poststraße 31.

Druckort: Bochum, bei der Expedition, sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes. — Redaktions-Adressen: Bochum, Poststraße 31.

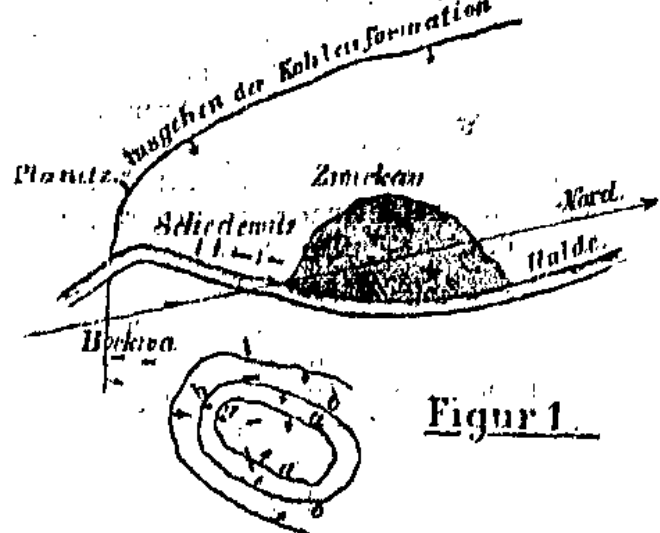
Mitteilungen über den Steinkohlenbergbau bei Zwickau.

I.
Der nördlichen Abdachung des Erzgebirges südlich Sachsen liegt das nördliche Steinkohlenbecken, das unweit der Zwickauer beginnend, sich von hier nach hin bis an das 2 1/2 Meilen entfernte Würschütz hinzieht und dort seine End erreicht. Es zerfällt in einem westlichen Theil, das Zwickauer Kohlenvorläufer in einem östlichen, das Auftreten der Kohlen bei Würschütz, Lugau und Oels.

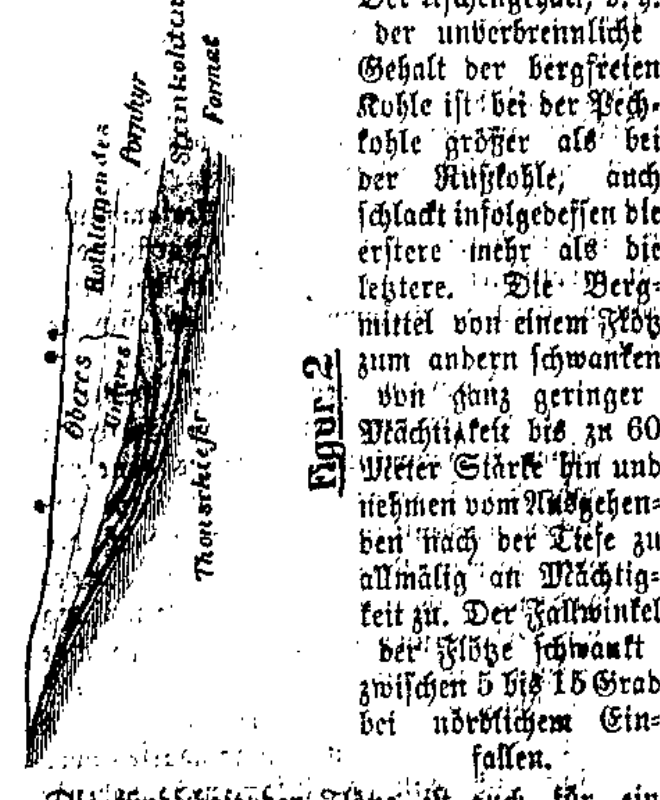
Der unter der Steinkohlenformation auf der unteren Schieferung zeigt auf den Bemühungen mit jener oft weisse, gelbe, sowie rötliche Schieferung ist sehr zerklüftet und schwammig geht erst nach und nach in eine festere Masse von grauer bis bläulicher Farbe über. Die beiden nebenstehenden Schichten Grund- und Durchschicht dienen zur Erleichterung in der Fortsetzung des Ganges.

Die Steinkohlenformation umfasst 11 abwechselnde Schichten, deren Mächtigkeit zwischen 1 und 80 Meter schwankt. Es ist dies von oben nach unten: 1. Das sogenannte 3. Schichtige Flöz (1. Meter 1/2 Höhe). 2. Das sogenannte 2. Flöz (beide Flöze nach ihrer Mächtigkeit benannt). 3. Das Schieferungsflöz, nach seinem Klange so benannt, eine spröde, sehr gute Kohle. 4. Das Kohlenflöz, das seinen Namen von dem Kohlenfelde, einem größeren Grundstücke, entnahm. 5. Das Nachflöz, eine sehr (auch) zu bearbeitende Kohle. 6. Das Schichtenflöz, ein schönes, sehr deutlich geschichtetes Flöz. 7. Das Hauptflöz, dessen Kohle ein grauschwarzes, faseriges Aussehen hat.

8. das Planitz Flöz, nach seinem ersten Auftreten beim Dorfe Planitz benannt das ursprünglich, am Ausgehenden, ein einziges Flöz bildet und der Tiefe zu in 3 Abteilungen auseinandergeht. 9. das Segen Gottes Flöz. 10. Diese Flöze bestehen, mit Ausnahme des unter 7. aufgeführten Flözes, durchgehend aus Weichkohle (Fettkohle) einer schwarzen, glänzenden, nicht oder nur wenig mit Säuren besetzt, die oft von der schönsten englischen Gannetkohle nicht nach-



gibt; Flöz 7 dagegen aus Rußkohle (Mag. Kohle) einer mehr grau bis grau-schwarzen und faserigen, leicht abfärbenden Kohle. Es geht jedoch auch dieses Flöz der Tiefe zu mehr und mehr in Weichkohle über und schließlich ist der Ruß vollständig durch das Weich verdrängt. Der Aschengehalt, d. h. der unverbrennliche Gehalt der bergfreien Kohle ist bei der Weichkohle größer als bei der Rußkohle, auch schlackt infolgedessen die erstere mehr als die letztere. Die Bergmittel von einem Flöz zum andern schwanken von ganz geringer Mächtigkeit bis zu 60 Meter Stärke hin und nehmen vom Ausgehenden nach der Tiefe zu allmählich an Mächtigkeit zu. Der Fallwinkel der Flöze schwankt zwischen 5 bis 15 Grad bei nördlichem Einfallen.



Die Unfähigkeit der Flöze ist auch für ein und dasselbe Flöz, eine verschiedenartige; nach der einen Richtung hin leitet das Flöz vielleicht aus, nach der anderen zerfällt es in mehrere Schürche; hier geht es allmählich in eine grauschwarze, mehr und mehr aschenhaltige Schieferungsflöz über, dann wird wiederum grauen Konglomerat nach und nach oder auch ganz plötzlich abgedeckt. (Fortsetzung folgt.)

Zahlen beweisen.
dass die Forderungen der Bergleute nicht maßlos und vermessend, sondern maßig und gemessen sind. Hier einige Zahlen:
1. Zeche Louise-Elektro bei Batow, schon zweimal in Konkurs übergegangen, welches keine Zeichen großer Rentabilität zu sein pflegen, hat aus 1889 vertheilt an Dividenden für Stammaktien 9 Proz., für Prioritäts-Pfandzugs-Aktien 13 Proz., trotz ihres früheren (vorstreichlichen) unrentablen Geschäftes. Dem-

nach müssen die vorstreichlich rentablen Zechen entsprechend noch mehr verdienen.
Harpener Bergbau Aktiengesellschaft vertheilt 15 Proz. Dividende.
Aktiengesellschaft für Kohlenbesitzung in Gelsenkirchen vertheilt 14,3 Proz. für Stammaktien und 19,3 Proz. für Prioritätsaktien; im Vorjahre nur 1,8 Proz. und 5 Proz.
Zeche Konstantin der Große hat im letzten Jahre 458,057 Mt. ausgebeutet. Diese Zeche hat 2 Schächte und beschäftigt ca. 1000 Mann. Da beim Betrieb der Zechen im Durchschnitt auf je 25 Mann ein Beamter entfällt, so sind 4 Proz. der Belegschaft bei Berechnung und Betrachtung der Dividenden in Abzug zu bringen! denn die Forderungen der Bergleute erstrecken sich noch nicht auf die Beamten.

Lassen wir das aber hier unberührt und nehmen die Zeche für 1000 Bergarbeitern an. Diese haben im Jahre 1889 aber nur 11 Monate gearbeitet (Mai fällt durch den Streik aus). Es sind dann im Jahre 1889 an jedem Leser beim Leinwand, Lampenputzer, Schuster- und Pferdegerathen wie an den Bauern hinaus bis zu pro Schicht 4 und 5 Mark verdienenden an reinen Ueberschuss verdient worden ca. 459 Mark. (Das Wort „rein“ ist, so zu verstehen: Von der Gehaltsabsetzung der Zeche werden zuvor die Zinsen der Hypotheken und Grundschulden bezahlt, die Kontokorrente bezahlt und das übrige ist dann der „reine“ Ueberschuss. Also auch den Hypothekengläubigern muß der Bergmann die Zinsen erarbeiten!) Diese 459 Mark machen gleichmäßig auf die 11 Monate (in 89) vertheilt, pro Monat einen Betrag von 41,7, rund 42 Mark pro Mann. Chien Durchschnittslohn von pro Schicht 3 Mark in Anlag gebracht, ergibt einen monatlichen Durchschnittslohn von 75 Mark. Hätte nun Zeche Konstantin d. G. damals von den geforderten 50 Proz. 40 Proz. bewilligt, so wäre unter dieser Berechnung auf jeden Arbeiter ca. 30 Mark Lohn pro Monat mehr entfallen und der Ueberschuss, d. h. der reine Verdienst hätte noch jeden Monat auf jeden einzelnen Arbeiter 12 Mark betragen, mit dem die Zeche doch gewiß noch zureichen sehr konnte. Jetzt sehen allerdings die Entbehrungslohn der Herren Kapitalisten anders aus. So beträgt der Entbehrungslohn von Zeche Hannibal im 1. Viertel des Jahres 1890 149,919 Mark (Ueberschuss). Im Jahre 1889 erzielten an Ueberschüssen die Zeche Centrum 488,654 Mt., die Zeche Sieben Planeten, 210,787 Mark. Die Aktiengesellschaft „Altstadt“ für Bergbau vertheilt pro 1889 an die Aktionäre 6 Proz. Dividende.

In den folgenden Nummern werden wir einmal das Dividendenwesen, Kontokorrente und das mit der kapitalistischen Rechnungsweise zusammenhängend, näher besprechen. Zunächst seien hier die aus dem Ueberschuss abgezogenen, entlassenen Bergmanns-Verträge noch angeführt: Derselbe betrug nach vorliegendem Lohnbuche im Monat Juli 1889 50,00 Mark in 20 Schichten

Aug.	62,72	27 1/2
Sept.	52,80	24
Okt.	82,50	32 1/2 Ueberarb.
Novbr.	79,11	24
Dezbr.	73,60	24
Jan. 1890	55,70	15 krankgew.
Feb.	80,30	24
März	44,50	10 entlassen.
Summa:	589,86	Mt. in 210 Schichten
Abz. i. Ca.	25,52	
	564,34	

Durchschnittslohn pro Schicht 2,80 Mark. Dieses sind die monatlichen Kapitalisten; die sich die Bergleute immer von Monat zu Monat aufs Neue verdienen müssen, um dann auch sofort zu verbrauchen. Welch ein Peter-Wordio würde angestimmt werden, wenn die Hr. Kapitalisten, ihre Kapitalien ausbrauchen müßten und wie würden dann die armen Arbeiter, wie in den Jahren des Rasches von 1877 u. s. w. in Mitleidenschaft gezogen werden. Dasmal gab es eine große Zahl Bergleute, die kaum das trockene Brod und nicht einmal dieses hatten. Aber das Kapital! Wenn dieses einmal in Mitleidenschaft gezogen werden soll, um das Leben derjenigen Arbeiter, aus welchen es die Dividenden herausquetscht, etwas erträglicher zu gestalten, dann zeigt es sich in seiner wahren, trassen, egoistischen Natur: KleinPenny wird bewilligt! Keine Minute die Arbeitszeit verringert! Der Kapitalbröckel ist unersättlich, verschlingt Schwelch und Kraft, Land und Leute und ganze Generationen, wenn ihm nicht das Volk ein veto entgegensetzt.

Das Festbanket in Solimont.

(Eigene Uebersetzung aus der „Times.“)
Mehr als die aktuellen und formalen Sitzungen des Kongresses hat das Fest am Freitag Abend in Solimont und der Empfang in dem „Maison du Peuple“ (Volkshaus) in Brüssel am Sonnabend die Anerkennung der Delegierten errungen. Die Abgeordneten des Kontinents sind erfreut zu sehen, daß die Engländer keineswegs solche Reaktionsäre sind, als die man sie hingestellt sieht. Hr. Penwick erklärte in seiner Rede in Brüssel, daß, wenn er das, was er gesehen, in England kund mache, die Trägheit, welcher man die Engländer beschuldigte, sofort entfernt werden würde. Er erwiderte herzlich die Gefühle der sozialistischen Abgeordneten und wünschte, daß Trades-Unionisten und Sozialisten zusammen arbeiten möchten. Sie beide wollten die selbstmörderische, barbarische Absicht zerstören, den Arbeitsverhättnissen des einen durch Vermählung des Anderen zu erhöhen. Es sei gesagt worden, daß der englische Arbeiter dem Sozialismus entgegenstehe, aber es thone doch nicht geleugnet werden, daß ein starker sozialistischer Geist durch das ganze Land gehe. Die Trades-Unionisten seien zur Aufnahme alles Guten und Praktischen des Sozialismus bereit; beide möchten sich vereinigen, wo es gehe, und wo sie noch von einander abwichen, möchten sie doch Freundschaft haben, und einander achten. Diese wenigen Worte setzten einen so süßigen wahren Beifall von den Fremden und selbst den britischen Delegierten, sie waren der Grundstein der neuen Politik, welche auf den Pariser Kongressen angebahnt, auf der internationalen Bergarbeiter-Konferenz befestigt und durch den Londoner Kongress bestätigt wurde. Wie schon oben gesagt, nach Schluß der Verhandlungen am Freitag Abend, den 23. März, ein monatlicher Unterhaltungsabend in dem großen Saale der Arbeitergenossenschaft abgehalten. Die Bühne war mit einem guten Blaudruckbehang besetzt. Die Spiele waren Bergleute- und Metallarbeiter. Es wurde erklärt, daß auch bei nahe alle andern belgischen (ausser belgischen) Arbeiter und Delegierten in dreifacher Eigenschaft erschienen waren, erstens als Mitglieder der belgischen Arbeiterpartei, zweitens als Trades-Unionisten, britens als Mitglieder der Bäcker- und Verkaufsgenossenschaften, welche zum Zweck

nicht die Auszahlung von Dividenden haben, sondern die Bestreitung der sozialistischen, wie tradeunionistischen Agitationskosten. Die fremden Delegierten drücken bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Bewunderung für die ungeliebte Grundlage dieser Organisationen aus. In England (nicht auch in Deutschland?) würde es schwierig sein, solche zusammenwirkende Genossenschaften zu gründen, wenn die Mitglieder von dem Dividendenvergnügen ausgeschlossen werden sollten. Die Halle zu Zollmont bot einen imponierenden Anblick. Die Bergleute kamen weit her aus der Umgegend, mit Frauen und Kindern, um die fremden Delegierten zu sehen. Viele konnten keinen Einlass erhalten, der Saal war in geradezu gefährlicher Weise angefüllt. Die anwesende Menschenmenge war so in einander gekollert, daß es nur mit Mühe gelang, etwas anderes als diesen wogenden See von menschlichen Angesichtern zu erblicken. Am Fuße des Podiums waren einige wenige Tische und Stühle für die fremden Delegierten aufgestellt. Aber trotz der glänzenden Hitze nach stundenlangem Stehen in sehr unbequemen Stellungen, hielt doch diese riesige Menge die beste Ordnung und Ruhe, selbst wenn ein fremder Delegierter sprach, dessen Sprache sie nicht verstanden. Die Neben wurden durch Gesänge, Vorträge und die Orchestermusik unterbrochen. Als das Orchester die Marschallaise anstimmte, sprangen die englischen Delegierten auf und gefellten sich lustig dem Chore zu; dieses Auftreten gewann mehr als ihre Neben die Herzen der Belgier und Franzosen. Die Deutschen waren nicht zu übertreffen, stiegen auf die Tribüne und sangen im Chor die deutsche Marschallaise. Endlich reichten die britischen Delegierten einander die Hände und sangen mit Harmonie und Kraft den allgemeinen Gesang „Auld Lang Syne“, welcher mit einem Laute auf das Gedeihen und Wachsen des internationalen Bergarbeiterbundes endigte. Die Ordnung und der Enthusiasmus dieser Demonstration und derjenigen, des am nächsten Tage (Sonntag, den 24. Mai) gegebenen Festes im „Maison du Peuple“ zu Brüssel haben den englischen Delegierten ebenso wie der Kongreß selbst die Ueberzeugung von dem ernstlichen Willen der belgischen Arbeiter aufgebracht. Sie fühlten sich durchaus überzeugt, daß gemeinsames Vorgehen mit den kontinentalen Arbeitern ebenso möglich und wünschenswert als notwendig ist. Mr. Abraham, M. P., sprach es noch einmal aus, daß nach seiner Meinung die Bergleute in eine neue Ära getreten seien, die mit so riesigen Konsequenzen beladen sei, daß die Geisteskräfte zur Ergreifung der Situation mangelten. M. Bondet brachte einiges Licht dahinein durch die Bemerkung, daß gegen Kanonen und Hinterläder die Revolution unmöglich sei; aber wie andererseits alle Industrien von einer bewegenden Macht abhängen und keine bewegende Kraft ohne Kohle erhalten werden könne, so hielten gleichsam die Bergleute den Schlüssel zu sämtlichen Werkstätten der Welt in den Händen.

Was hat denn nun dieser Kongreß, dessen wunderbaren Erfolg alle seine Beförderer konstatiert haben, für die Interessen der Bergarbeiter getan? Sein Werk möge in vier Hauptpunkten zusammengefaßt werden:

1. hat er die wirkliche Lage der Bergleute in den verschiedenen Revieren ans Licht gezogen. Das ist der am wenigsten befriedigende Theil des Kongresses, denn obgleich manches den Delegierten neu erschien, wird doch meistens alles das in den Parlamentsberichten aller Länder zu finden sein;
2. wurde durch den Congreß die Achtstundensfrage beigelegt;
3. nahm er den Vorschlag, einen gleichzeitigen internationalen Streik zu organisiren, in die Hand und
4. endlich beschloß er endgültig die Bildung eines internationalen Bergarbeiterbundes. Es ist anzuerkennen, daß dies nicht ein zu verzichtendes Programm war, und es würde dies wahrscheinlich auch nicht in so kurzer Zeit zu Ende gebracht worden sein, wenn nicht die wunderbare Ordnung und Mannszucht von den Delegierten gehalten worden wäre.

Soweit der Bericht der hochkonservativen Londoner „Times“.

Wir fügen diesem höchst vollständigen und objektiven wärterischen Berichte nichts weiter hinzu, als den Wunsch, daß die Beschlüsse des Kongresses baldigst ausgeführt werden und darauf gute Früchte tragen. Glückauf!

Wertwürdige Auslegung des Preussischen Vereinsgesetzes durch die Preussischen Verwaltungsbeamten.

Auf die in Nr. 19 unseres Organes unter der Ueberschrift „Schantz, Saal, Versammlungs- und Mundsperr“ veröffentlichte Beschwerde an die königliche Regierung zu Arnberg ist unter dem 23. Mai folgende Entscheidung zu Händen des Kameraden Ludwig Schröder zu Dortmund gelangt.

Der Regierungspräsident.
Arnberg, den 23. Mai 1890.
Ihre Beschwerde vom 28. v. M. betreffend Ihre Theilnahme an der Ver-

sammlung der Zahlstelle Langendreer als Nebener kann ich nicht für gerechtfertigt erachten.

An den nach § 3 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1890 ein für alle Mal angemeldeten Versammlungen der Zahlstellen des Bergarbeiterverbandes dürfen sich nur Mitglieder der Zahlstelle betheiligen.

Der § 8 heißt: „Wenn für Versammlungen eines Vereins, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheit bezweckt, Zeit und Ort statutgemäß oder durch besonderen Beschluß im Voraus feststeht, und dieses wenigstens 24 Stunden vor der Versammlung zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde gebracht worden ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige für die einzelne Versammlung nicht.“

Anmerkung Nr. 8 heißt bei Visco: „Die Theilnahme von Nichtvereinsmitgliedern an den Versammlungen eines Vereins ist ebenso wenig verboten, wie das Auftreten von Nebnern, welche nicht zum Verein gehören. Es ist lediglich Sache des Vereins, Nichtmitglieder zu den Versammlungen zuzulassen oder nicht; der Ortspolizeibehörde steht eine Prüfung nach dieser Richtung nicht zu, insbesondere kann um deswillen weder die Bescheinigung versagt noch die Versammlung aufgelöst werden. Dem überwachenden Polizeibeamten steht lediglich das Recht zu, Auskunft über die Person der Nebner zu verlangen.“

Anmerkung Nr. 9 heißt bei Mascher: „Die Theilnahme von Personen, die nicht Vereinsmitglieder sind, ist ebenso wenig verboten, wie das Auftreten von Nebnern, die nicht zum Verein gehören. Wird die Versammlung überwacht, so steht dem betr. Beamten lediglich das Recht zu, Auskunft über die Person der Nebner zu verlangen.“

Da Sie nicht Mitglied der Zahlstelle Langendreer sind, war bereits Ihre Theilnahme an der Versammlung unzulässig und es hätte bereits, falls Sie auf Aufforderung die Versammlung nicht verlassen hätten, ein Grund zur Auflösung der Letzteren vorgelegen. Der überwachende Polizeibeamte handelte daher vollständig innerhalb der gesetzlichen Zuständigkeit, falls er die Ausführung der Versammlung, sobald Sie das Wort ergriffen, anbot.

Für diese Behauptung irgend eine gesetzliche Vorchrift oder Bestimmung aufzufinden, ist uns beim genauen Durchlesen und Durchdenken des ganzen Preussischen Vereinsgesetzes nicht möglich gewesen. Um Klarheit in der Sache zu erhalten, soll hier eine ministerielle Entscheidung herbeigeführt werden.“

Denn die gemäß § 3 des Vereinsgesetzes ein für alle Mal erfolgte Anmeldung einer Zahlstellen-Versammlung deckt nicht auch solche Versammlungen, an welchen Nichtmitglieder theilnehmen und als Nebner auftreten. Solche Versammlungen müssen als nicht angemeldet behandelt und event. aufgelöst werden.

„Das ganze Vereinsgesetz enthält keinen einzigen §, der diese Behauptung, in welcher wir keinerlei Logik entdecken können und deshalb als eine mindestens absonderliche Behauptung betrachten, irgendwie begründen könnte. Wie überhaupt die jetzt folgende Behauptung mit dem Vereinsgesetz in irgend einem Zusammenhange gebracht werden soll, ist uns schier unerfindlich und halten diese Ausführung deshalb auch für total falsch.“

Im Sinne der vorstehenden Ausführungen ist die von Ihnen angezogene Verfügung des Herrn Landraths zu Bochum erlassen (Mundsperr) und es liegt daher ein Grund zur Aufhebung derselben nicht vor.

Die Mitunterzeichner der Beschwerde wollen Sie von diesem Bescheide in Kenntniß setzen.

In Vertretung:
Hagen.

Trotzdem wir uns auch von den höheren Instanzen nicht viel versprechen, so halten wir uns doch verpflichtet, ihre Entscheidung dennoch herbeizuführen, um zu erfahren, ob und wie die Gesetze in Anwendung gebracht werden; denn daß man auch selbst den höchsten Verwaltungsbeamten keine discretionäre Gewalt einräumt ohne Rücksicht auf das Gesetz oder die Verfassung, muß doch nachgerade jedem einleuchten.

Wie überaus notwendig es ist, auf die Erfüllung der Gesetze zu sehen, geht aus folgendem Schriftstück klar hervor, d. h. für denjenigen, der mit dem Lesen auch zugleich denkt. — Wie es ausfallen würde, wenn die Verwaltungsbeamten nach ihrer Willkür regieren dürften, das ist vielleicht aus nachfolgenden Ausführungen zu entnehmen. (?) —
Der Regierungspräsident.

Arnberg, den 31. Mai 1890.
Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete Eingabe vom 22. April d. J., welche mir zufolge Erlasses des Herrn Ressortministers bezw. des Herrn Oberpräsidenten vom 29. d. M. zur

weiteren Veranlassung zugefertigt ist, eröffne ich dem Vorstände, daß der in den Bescheiden vom 5. und 14. d. M. — A I b 2921 u. 3080 — vertretene, die nachgesuchte Einwirkung und Verwirklichung ablehnende Standpunkt auch dem vorliegenden Gesuche gegenüber festgehalten werden muß. In dem letzteren hat der Vorstand in gleicher Art wie in den früheren Eingaben die Verantwortlichkeit für die nachtheiligen Folgen, von denen einzelne Bergarbeiter aus Anlaß der letzten Ausstandsbewegung betroffen worden sind, unter Entstellung des Sachverhalts (?) den Arbeitgebern zuzuschreiben versucht.

(In Nr. 18 des Verbandsorganes ist die Eingabe, in welcher Entstellungen nach vorliegendem Schriftstück gemacht sein sollen, wahrheitsgetreu veröffentlicht; es empfiehlt sich, die Eingabe in Nr. 18 nochmals durchzulesen und genau zu prüfen, besonders von den Gelsenkirchener Kameraden, ob wir darin wohl gelogen haben. —)

Die Verantwortlichkeit trifft aber diejenigen, welche die Arbeiter zum Vertragsbruche (!) verleitet haben (Welche mögen wohl gemeint sein?) und ich kann den Betheiligten für die Zukunft nur wiederholt ein Verhalten empfehlen, welches geeignet ist, die Rechenvermutungen (Die Wähe unterm Arm!) zu einer milden Beurtheilung der vorgekommenen Pflichtverletzungen zu bestimmen.

Wo sind denn nun die Rechte der Bergleute? —

So wie Hagen „ablehnt“, Winger „ablehnt“, so wird auch vom Vorstand des Knappschaftsvereins Bochum „abgelehnt“. Derselbe schreibt unterm 28. Mai d. J. an den Vorstand des Verbandes folgenden:

„Im Anschluß an unser Schreiben vom 15. v. M. (daß am 27. Mai eine Vorstandssitzung sei, in welcher unser Gesuch um Gefälligkeit der gemäßigten Bergleute vorgelegt werden sollte) theilen wir Ihnen auf Ihre Eingabe vom 12. v. M. mit, daß in der gestrigen Sitzung der Gesamtvorstand den Verbands der Rheinisch-Westfälischen Bergleute nicht als legitimirt anerkannte, für Andere (es sind doch seine Mitglieder!) in Knappschafts-Angelegenheiten Anträge zu stellen. Der Vorstand des Knappschaftsvereins.“

Man hat es also verstanden, indem man diese „Nebendbung“ gebrauchte, sich um diesen heillosen Fall herumzudrücken. — Wir würden uns nicht wundern, wenn der Knappschaftsvorstand sich obendrein noch einbilde, sehr schlau gewesen zu sein. Anstatt einen solchen Beschluß zu fassen, hätte man doch eben und mit mehr positivem Erfolg Stellung zu unserm Antrage nehmen können! Warum hat man das nun nicht getan? —

Es wurde früher so viel von den Sympathien der Regierung geredet; man war sogar einmal daran, von den Sympathien der Bürger sich etwas zu träumen. — Ob man endlich aufwacht? ob es wohl endlich in den Köpfen „helle“ werden wird? —

Zum Schluß noch eine Pille: Obgleich im Vereinsgesetz bei den Anmerkungen ausdrücklich geschrieben steht, daß zur Angabe des Zweckes einer Versammlung der Unternehmer (Einberufer, Vorstehender) nicht verpflichtet ist, so hat trotzdem der Amtmann v. Gall zu Bochum folgendes sich geleistet:

Bochum, den 4. Juni 1890.
R. S. (Kurzer Hand) dem Einsender (einer Versammlung allerdings ohne Angabe der Tagesordnung) mit dem Ersuchen ergebenst zurückgesandt, gemäß des oben citirten Vereinsgesetzes die Tagesordnung über die in der Versammlung zur Verhandlung kommenden Gegenstände hierunter angeben zu wollen, andernfalls die Unterhaltung der Versammlung hiermit unterjagt wird (bumm! Vereinsgesetz oder nicht! ich will es einfach nicht haben!).
Der Amtmann.
v. Gall.

Ueber diesen letzten Fall sprechen wir übrigens noch einmal.

Schöne Träume.

Die Führer der Saarbrücker Bergleute haben die lang gehegte Absicht, die Wünsche (keine Forderungen!) — in überschüssiger Zusammenfassung an maßgebenden Stellen zu unterbreiten ausgeführt. Dem königlichen Oberbergamt zu Bonn dem Abgeordnetenhaus und dem Reichstag ist die Zusammenstellung der „Wünsche“ der Saarbrücker Bergleute zugestellt mit der Bitte um Berücksichtigung. — Die Wünsche erstrecken sich auf die achtstündige Schichtdauer einschl. Ein- und Ausfahrt, Mindestlohn von 4,50 Mk. für Accorbarbeiter und Einschlung eines Schiedsgerichtes mit dem Vorsteher eines Bergmannes.

Dieses Vorgehen der Führer im Saarbrücker Kohlenrevier wird von dem Kapitalisten vulgo „Köln. Ztg.“ als eine „Berlebung“ hingestellt und als einen „unpolitischen“ Wunsch bezeichnet, nämlich als „schöne Träume.“ Es trägt allerdings zum Frieden bei, wenn diese gelinde und durchaus gerechten „Wünsche“ als solche betrachtet werden; jedoch müssen wir in objektiver Beurtheilung der gesammten Lage der Köln. Tante Recht geben. Denn so man wohl verlangen, daß sich die Herren selbst aus reiner, purer Menschenliebe oder auch aus Menschenfreundlichkeit den eigenen Beutel schneiden? — Ein solches Verlangen in der That nur ein „schöner Traum.“ — Die Hebung des Arbeiterstandes notwendig auch der Produktion zu Gute kommen wird nicht geglaubt; die kapitalistische Anschauung ist eben keine sozialökonomische, auf die Bevölkerungsklassen sich erstreckende. Der unbekannter Weisheit sich fester ergebende Pre wird mit aller Macht festgehalten, selbst wenn . . . bran hängt.

Wie konnte man nun auch wagen, „bitten“, Strafmaßnahmen gegen die Beamten einzuführen, gegen diese zartfühlende, im kapitalistischen Dienste stehende Klasse? Die Leute auch mit dieser Bitte ein solches Wohlthaten auszustellen, dazu hat doch die „Prozeß Warken und Genossen“ keine Berechtigung gegeben, die dortigen Vorkommnisse sollen ja doch nur „Kleinigkeiten“ gewesen sein. —

Unsere Anschauung von der Hebung des Bergmannesstandes ist diejenige, daß, wenn man den politischen Weg durch das Parlament wählt man zunächst sich dafür speziell Abordnerte zu wählen hat; das Bitten hilft nicht viel, oder hilft nichts, und sieht man von dem politischen Wege ab, so kommt es lediglich die Machtverhältnisse zwischen Arbeiter und Kapitalisten an. Denn die Freundschafft, welcher man „bittet“, hört bekanntlich Portemannahle auf. So ist der Casus.

Aus Westfalen

schreibt man uns unterm 18. Juni folgenden: Der Druck macht sich allenthalben bemerkbar.

Auf Reche Birkesfeld bei Aplerbeck wurde ein Arbeiter, weil er nicht über die gewöhnliche Schicht arbeiten wollte, des andern Morgens sofort entlassen. Der Arbeiter, wie eine Hand groß, enthielt am Ende die Worte: „Sofort entlassen. Einer Wiederlegung steht nichts im Wege.“

Kellermann, Betriebsführer. Einen anderen Arbeiter, der mit 2,70 W bei zwölfstündiger Schicht zusammen Frau und Kinder nicht auskommen wollte, wurde sofort dadurch geholfen, daß man ihn der Grube arbeit entrückte und zur Tagelohnarbeit versetzt. Die Folgen können Maßregelung sein. Wo soll das hinaus? Soll das schroffe Vorgehen der Verwaltung etwa eine Besserung oder eine Besserung herbeiführen?

Die Folge wird Maßregelung sein, aber wo soll das schroffe Vorgehen der Verwaltung gegen die Arbeiter hinaus? Wenn die Kameraden nicht überall die Augen offen und die Einigkeit dadurch wieder zu erreichen suchen, daß alle dem Verbands treu bleiben resp. betreten, ist unsere Macht eine unerschöpfbare.

Dank der großen Uneinigkeit wird es bald noch schlechter gestellt sein, als vor dem großen Streik. Wenn nicht zu rathen ist, dem auch nicht zu helfen. Man hat auch Kameraden überall sammeln wollen, wie eine Hand ihre Rücken sammelt, und es hat so manchen braven Knappe für das Wohl der Gesamtheit und unerschöpfbares Eintreten seine Existenz verloren. Mag er nun sehen, wo er Preis für seine Frau und Kinder bekommt. Es ist ein schlechtes Zeichen, soviel Klagen zu hören, da viele von unseren Führern angefangen haben, daß Genannte von Kameraden darin schlecht unterstützt werden, die uns doch am nächsten sein sollten, da ja dieselben mit Muth und Ausdauer bis heute für die Gesamtheit kämpfen. Es sollten alle Kameraden das Wort „Alle für Einen“, beherzigen und dieselbe dadurch thatkräftig unterstützen, nur von denselben zu kaufen, dann thun auch wir unsere Schuldbüße. Vorwärts. „Glückauf.“

Aus dem Saarhohlengebiet.

Saarbrücken. 20. Juni. Nachdem in hiesigen Bezirk einige Zeit Ruhe eingetreten war, macht sich unter den Bergleuten, wie unter den Hütten- und anderen Arbeitern wieder eine Aufregung bemerkbar. Die Direction und Arbeitgeber gehen jedoch energisch vor und hintertreiben alle Unruhen. Die bestehenden Rechtshilfsvereine nehmen an Mitgliederzahl zu, obgleich die Arbeitgeber dagegen arbeiten. In Dübweiler verunglückte am 16. d. zwei Bergleute durch herabfallende Berge. Beide sind schwer verletzt.
St. Ingbert. 19. Juni. Wie bei „N. Ztg.“, hört, sind auf der Grube St. Ingbert Bergleute, angeblich über 100 Mann

abgelegt worden, und zwar wird als Grund verminderte Bestellungen und deshalb notwendige Einschränkung der Förderung angegeben. Die Ablegung soll nicht der Reihe nach (die zuletzt Angelegten sollen bei Arbeitsmangel zuerst abgelegt werden) erfolgt sein, so daß die Bergleute eine Maßregelung erblicken wollen.

St. Ingbert. 21. Juni. Wie in einer vorgestern abgehaltenen Versammlung dargelegt wurde, sind die 115 abgelegten Bergleute nicht in Folge Maßregelung entlassen, sondern in Folge Ueberproduktion. Die in der Versammlung anwesenden Bergleute wollten jedoch dieser Mitteilung keinen Glauben schenken und beschloßen, eine Deputation an den Prinzregenten abzusenden. Der Vorschlag zum Streiken wurde allseitig abgelehnt, was lobend erwähnt werden muß, da heutzutage durch Streik nur gänzliche Einstellung des Betriebes erzielt werden würde, wodurch die Arbeiter fämmtlichen Verdienst verlieren.

Sudweiler. 20. Juni. Es wird gemeldet: Gestern Abend ereignete sich auf Grube Altenwald in einer Grundstrecke eine Explosion schlagender Wetter, die leider drei Opfer forderte. Es arbeiten nur drei Bergleute an dieser Stelle, die sämtlich durch Erschöpfung ihren Tod fanden. Unter den Verunglückten befindet sich ein lediger junger Mann von Hühnerfeld Namens Roth, die beiden andern sind von Postweiler bezw. Sonnensweiler und sollen verheiratet und der eine Vater von 9 Kindern sein. Die Leichen wurden gestern Abend in das hiesige Todtenhaus überführt.

Altenwald. 20. Juni. Von einem plötzlichen Tode wurde gestern der beim Schmierer der Maschine beschäftigte Maschinenführer Note überrascht. Ebenfalls trat Schlagfluß ein. — Ebenfalls in Folge Schlagfluß starb der von den Militärübungen zurückkehrende P. Warten bei seiner ersten Schicht.

Gerichtliche Entscheidungen, Verordnungen u. s. w.

Bochum, 16. Juni. In der Verleibungssache Wunte und Genossen gegen Wille fand heute Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte statt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Wille zu 25 Mk. Geldbuße, event. 5 Tage Haft. Wille hatte am 29. Januar 1890 zu Bantau in der Grube gegen verschiedene Bergleute geküffert: „die Spitze des Verbandes sind Lumpen und Schusie, sie haben die Leute verarscht und betrogen.“ Ein Beweis hierfür war nicht zu erbringen; auch selbst der Zeuge „Weber“ war nicht im Stande, etwas vorzubringen, wodurch ein Schein der Belastung auf die Kläger geworfen werden konnte.

Bochum, 18. Juni. (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung wurde gegen den Bergmann Johann W. zu Bochum wegen Verleibung des Vorstandes der Verwaltung der Zeche „Eintracht Tiefbau“ verhandelt. Während des Bergarbeiterstreiks im vorigen Jahre war unter Bergleuten das Gerücht verbreitet, auf genannter Zeche seien Fälschungen in der Weise vorgenommen, daß in den Lohnlisten ein Arbeitsverdienst von 5 Mk. 20 Pf. pro Mann und Tag eingetragen worden sei, während die Bergleute in Wirklichkeit nur 2 Mk. 50 Pf. verdient hätten. Diefershalb sei ein Beamter der Zeche verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Dieses Gerücht hat Angeklagter weiter verbreitet, u. A. auch dem Redakteur Koerber der „Westfälischen Post“ davon Mitteilung gemacht, welcher daraufhin eine Zeitung-Correspondenz brachte, die seine Verurteilung zu einer achtmonatlichen Gefängnisstrafe zur Folge hatte, weil an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort war. Angeklagter giebt an, er habe an der Richtigkeit der ihm in dieser Beziehung gemachten Mitteilungen nicht gezweifelt, er habe auch dem Herrn Koerber davon Mitteilung gemacht, will ihn aber als Redakteur nicht erkannt haben. Die Kgl. Staatsanwaltschaft läßt die Entschuldigungen des Angeklagten gelten, hält aber trotzdem eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen für angemessen, weil er Herrn Koerber gegenüber nicht von einer Gerüchte, sondern von einer objektiven feststehenden Tatsache gesprochen habe. Die Vertheidigung bittet, die Sache milder aufzufassen, weil dem Angeklagten eine beleidigende Antwort nicht beigegeben habe. Angeklagter wurde zu einer Geldbuße von 50 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Saarbrücken, 18. Juni. Die im Kgl. Arresthause hierselbst ihre Strafen verbüßenden Bergleute Nikolaus Warten und Matthias Bachmann, jener erster, dieser zweiter Vorsitzender des Rechtschutzvereins, sind abermals wegen Beamtenbeleidigung zusätzlich mit einer, bezw. sechs Wochen Gefängnis bestraft worden. Der Vorstand des Allgemeinen Arbeiter-Rechtschutzvereins, welchem zahlreiche Arbeiter verschiedener Industriezweige angehören, theilt den Vereinsmitgliedern warnend mit, daß dieselben, falls sie sich im Verlaufe einer Streikbewegung des Vergehens gegen die Freiheit der Arbeit schuldig machen und bestraft werden, eine Unterstützung nicht zu gewärtigen haben.

Bochum, 19. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung Wunte und Schröder gegen Schwarz, Redakteur der Westf. Volksztg., wegen Beleidigung, ist Beklagter schuldig befunden und bestraft. Die Verhandlung bot Interessantes und soll in der nächsten Nummer mitgeteilt werden.

Zum deutschen Bergarbeiterkongress bringt das „Dortmunder Volksblatt“ folgende Notiz aus Dortmund vom 20. Juni:

„Zu dem im August in Halle stattfindenden deutschen Bergarbeiterkongress sind bereits zahlreiche Delegirte angemeldet. Das Zustandekommen eines Allgemeinen Bergarbeiterverbandes erscheint gesichert.“

Wenn der Bergarbeiterkongress im August, also in 5-6 Wochen, stattfinden soll, wenn weiter bereits von einem Zustandekommen eines „deutschen Bergarbeiterverbandes“ und von zahlreichen Anmeldungen von Delegirten die Rede ist, da könnte es fast den Anschein gewinnen, als sollte der beabsichtigte Kongress in Halle mit einem bis jetzt noch geheim gehaltenen Programm überrascht werden. Früher, im August 1889, war einmal zu lesen, daß erst eine engere Konferenz von Vertretern deutscher Bergreviere stattfinden sollte und dann sollte das dem Kongress vorzuliegende Programm mindestens fünf Monate vorher unterbreitet werden, damit man sich innerhalb bestehender Bergarbeiterorganisationen auch gehörig klar in der Sache wird und wo keine Organisationen existiren, sollten Versammlungen stattfinden, um Delegirte von dort entsenden zu können. Auch sollten die verwandten — dem Bergmann konfuzenbieten — Arbeiter zu gewinnen gesucht werden usw.

Wie es aber scheint, will man mit Dampf arbeiten und vergißt dabei, daß, wo kein fester Grund gegraben, das Fundament nur zu bald wackelt werden kann.

Aus Sachsen.

Zwickau. Eine für Donnerstag, den 19. Juni einberufene öffentliche Bergarbeiterversammlung, in welcher der frühere Bergmann Strinz als Delegirter beim internationalen Bergarbeiterkongress zu Jolimont Bericht erstatten wollte, wurde vom Polizeistabtrah verboten.

Eine zweite Versammlung, die am Sonntag Vormittag in **Cainsdorf** stattfinden sollte, deren Tagesordnung bildete: „der internationale Bergarbeiterkongress zu Jolimont in Belgien“ und „Stellungnahme zu dessen Beschlüssen“ ist Seiten der Kgl. Amtshauptmannschaft verboten worden.

Wanitz. Wie verlautet, beabsichtigt sich hierorts ein Komitee zu konstituiren um einen Produktentvertheilungsverein ins Leben zu rufen.

Vereins- und Versammlungskalender für Westfalen.

- Syburg.** Sonntag, den 20. Juni Nachm. 5 Uhr, Generalversammlung bei Carl Schumacher, Waime, Lohfstraße.
- Ering.** Sonntag, den 20. Juni Nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal beim Wirth Herrn Besenber.
- Ueberrühr.** Vom Montag Juli an finden die Versammlungen nicht mehr am dritten, sondern am vierten Sonntag eines jeden Monats statt.
- Langendreer.** Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung Sonntag, den 20. Juni Nachm. 5 Uhr beim Wirth Leinbender zu Langendreer.
- Weimar-Mark.** Versammlung am Sonntag, den 20. Juni Nachm. 6 Uhr im Lokale des Wirths Fr. Wiedig.
- Uden.** Versammlung am 20. d. M. Nachm. 4 U.
- Wessentrichen 8.** Diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, können dieselben am 20. Juni Nachmittags von 4-6 Uhr im Vereinslokal noch nachzahlen, die nächste Versammlung findet den 27. Juli Nachmittags 4 1/2 statt. Die Beiträge können jeden Sonntag nach dem 10. und 25. Nachmittags von 4-6 Uhr bezahlt werden.
- Külfenberg.** Die Versammlung der hiesigen Zahlstelle für den Monat Juni kann wegen des Knappensfestes des Vereins Glückauf zu Wellingshoferheide erst am Sonntag, den 6. Juli Nachm. 5 Uhr stattfinden.
- Schönebeck.** Versammlung am Sonntag, den 20. Juni Nachm. 5 Uhr beim Wirth Franz in der Weide.
- Maffenerheide.** Versammlung für Sonntag Juli nicht am 6., sondern, des Schützenfestes wegen, am 13. Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Hilringmann.
- Grumme-Wöde.** Sonntag, den 20. d. M. Nachm. 4 Uhr monatl. Versammlung beim Wirth Wilhelm Linnemann. Nachschluß derselben Bezirksversammlung. Die bergm. Bewohner, namentlich die Mitglieder der Zahlstellen von Grumme-Wöde, Hilroy und Harpen werden hierzu dringend eingeladen. Refer.: Schröder, Rauter.
- Höhlinghausen.** Sonntag, den 6. Juli Nachm. 4 Uhr Versammlung.
- Berne.** Versammlung am 20. Juni Nachm. 3 1/2 Uhr.
- Altendorf 2.** Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 1/2 Uhr bei Wirth S. Bramkamp.
- Dornhausen b. Castrop.** Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. Wegen einer Reise nach in der nächsten Versammlung vollständiges Erscheinen nothw.
- Bärensdorf.** Sonntag, den 20. Juni Nachm. von 4-6 Uhr Zahlst.-Berf. beim Wirth J. Schmiedbusch.
- Kray.** Sonntag, den 20. Juni Morgens 11 Uhr große Versammlung im Lokale des Wirths Herrn Aug. Kleeberg.
- Lichtenfeld.** General-Versammlung am 20. Juli c.
- Berge-Verden.** Sonntag, den 20. Juni, morgens von 11 1/2 bis 1 Uhr beim Wirth Frz. Bönningshaus.
- Werkfunde.** Versammlung am 6. Juli, nachmittags 4 Uhr beim Wirth Frz. Kipp.
- Sölde.** Sonntag den 20. Juni (Stunde fehlt) Versammlung bei ? (fehlt).
- Berne.** Monatliche Versammlung Sonntag, den 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal. Welche ihre Statuten noch nicht abgeholt haben, werden gebeten, in dieser Versammlung die Statuten zu empfangen.
- Weimar 1.** Sonntag, den 20. Juni, Abends 6 Uhr Versammlung beim Wirth Rotermund.

Abonnements-Einladung.

Der „Glückauf“ tritt mit dem 1. Juli das sechste Jahr seines Bestehens an, nachdem er in den vorangegangenen 6 Jahren bei denen, für die er bestimmt war, eine freundliche Aufnahme gefunden hat. Der „Glückauf“ ist Fachwochenblatt, nicht politisch, aber volksthümlich. — Was will der „Glückauf?“ Seinen Lesern Aufklärung und Belehrung zunächst über die Lage deutscher Berg-, Hütten- und Salinenarbeiter geben und soweit es thunlich erscheint, auch vom Ausland — England, Frankreich etc. — berichten, bezw. interessante, wissenschaftliche und lehrreiche Stellen aus Arbeiterzeitungen genannter Länder ins Deutsche übertragen. Deshalb darf der „Glückauf“ nie von der Wahrheit abweichen. Er hat es bisher nie gethan und wird sich auch fernerhin nicht irre machen lassen, denn nur Wahrheit schafft Klarheit. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig, deshalb werden Ungerechtigkeiten, sie mögen bestehen, worin sie wollen, zur öffentlichen Kenntniß gelangen. — Der „Glückauf“ tritt ein und kämpft für ein Arbeitsrecht — Arbeiterschutz — bessere Lebensbedingungen — wie solches dem Arbeiter, vor allem den deutschen Bergleuten, Hütten- und Salinenleuten gebührt; er hat dies bisher gethan und wird es auch weiter thun. Der „Glückauf“ bringt wahre Berichte aus dem Arbeiterleben, denn er ist beständig von den Arbeiterverhältnissen unterrichtet; er wird ganz besonders mit Beginn des neuen Quartals durch Gewinnung tüchtiger Kräfte als Mitarbeiter und Korrespondenzen aus den größeren Revieren — Saarrevier — Schlesien — Westfalen u. s. w., — sowie solcher aus England etc. — reichhaltig ausgestattet sein und alles das bringen, was keine andere Zeitung bringt. — Der „Glückauf“ ist kein Heftblatt! Wer ihn als solches bezeichnet, hat ihn nie gelesen oder erstellt mit Absicht seinen Sinn. — Der „Glückauf“ ist ein wahrer Freund der Arbeiter, aber kein solcher, der Unfrieden will. Wer daher die gute, selbstlose Absicht des „Glückauf“ anerkennt hat, bleibe sein Freund und überzeuge andere, daß der „Glückauf“ nur Gutes anstreben will.

Ohne Fachorgan keine Fachorganisation, d. h. mit andern Worten, wollen die vereinigten Arbeitssameraden etwas ersprießliches erreichen, so müssen sie unterrichtet sein, was innerhalb und außerhalb des Rahmens ihrer Vereinigung, was überhaupt in der bergmännischen Welt vorgeht, was von Interesse und von Nutzen ist.

Aus kleinen Anfängen heraus mit kaum 700 Abonnenten erblickte der „Glückauf“ vor 6 Jahren aus privaten Mitteln als erstes deutsches Bergarbeiter-Fachblatt das Licht der Welt, angefeindet, verfolgt, ohne Unterstützung reicher Leute, wie das bei den politischen oder Handels-Zeitungen meist der Fall ist, zählt die Abonnentenzahl heute nur in Sachsen allein über 8000, während auf die anderen kleineren Reviere — außer Westfalen — nahezu fast ebensoviele Abonnenten kommen. Dieses spricht besser als alles andere dafür, daß der „Glückauf“ ein rechtes Blatt ist. Wer daher mit der Haltung dieses Blattes zufrieden war, wird dasselbe auch weiter abonniren und ihm immer neue Abonnenten zuführen. Kameraden und sonstige geehrte Leser, welche Berichte liefern wollen, mögen sich bei der Redaktion melden, und das Honorar, was sie beanspruchen, anführen. Solche Leser aber, die den „Glückauf“ verbreiten wollen, müssen sich an die Verlags-Expedition wenden. Auf Verlangen werden Proberemplare franco geliefert. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich mit der Sonntags-Beilage „Nach der Schicht“ 85 Pf. frei ins Haus. Bestellungen nehmen außer den Expeditionen alle Boten und Austräger, sowie sämtliche Postanstalten und Landbriefträger entgegen. Berg-Hütten- und Salinenleute werbet für eure Zeitung, werbet für die „Deutsche Bergarbeiter-Zeitung Glückauf.“

Redaktion und Verlag

des „Glückauf“! Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

- Severn.** Monatliche Versammlung jeden 3. Sonntag 5 Uhr Nachmittags, bei Wittwe Lueg, Oberholthausen. Am 20. Juni Versammlung. Die Wirthin spendet ein Fäßchen Freibier.
- Eifel.** Versammlung am 20. Juni, Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Kellmann.
- Braunauerthal.** Sonntag, den 20. Juni etc., Morgens von 1/2 12-2 Uhr findet die monatliche Versammlung statt.
- Zahlstelle III. Wessentrichen.** Die monatlichen Beiträge können jeden Sonntag nach dem 10. und 25. Nachmittags von 4-6 Uhr im Lokale des Wirths Mues, Bochumerstraße, entrichtet werden. Außerdem nimmt der Kassirer August Müller jederzeit in seiner Wohnung Rechenstraße Nr. 1 die Beiträge an.
- Sölde.** Versammlung jeden letzten Sonntag im Monat. (Stunde fehlt).
- Kirchhörde 1.** Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 1/2 3 Uhr zahlst. Versammlung im Pöhl'schen Lokale.
- Hefendorf.** Die monatlichen Beiträge können in meiner Wohnung, Schulstraße 8 b täglich entrichtet werden.
- Saarzopf.** Jeden ersten Sonntag des Monats um 6 Uhr beim Wirth Herrn Hestermann Versammlung.
- Sordel.** Versammlung am zweiten und letzten Sonntag im Monat Juli, Nachmittags 4 Uhr.
- Wiemethausen II.** Bitte machen die Mitglieder der Zahlstelle bekannt, daß die Versammlung nicht wie bisher den dritten Sonntag, sondern umfände halber auf den letzten Sonntag eines jeden Monats verlegt worden.
- In allen Versammlungen bei den Zahlstellen gilt stets die Tagesordnung:
 1. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Zahlung der Beiträge.
 3. Verschiedenes.Auf § 14 der Statuten wird allerwegen aufmerksam gemacht.

Briefkasten.

To the editors of the Labour Tribune, London. In Nr. 223, Saturday June 7th, your correspondent in Germany had written, he had expected to find some about the International Miners' Conference in Belgium in our German miners' organ „Glück-Auf“ and he had not found it mentioned. But that is not our fault; for a proclamation to visit the Congress and to collect shares, intended for the delegates, would perhaps not have been practicable on account of our strong laws. A preceding ericial bespeaking firstly would have expose us to many vexations by the authorities, secondly we have not written about the Conference because the delegate Horn, who now is arrested and sentenced to a years' imprisonment, did not think necessary a conference with us or other fellows. — But a report, if your correspondent missed one, could not be given till Saturday June 1st, because our delegates had forsaken again us and we had been referred to the „Times“ and „Paupe“. We ask to correct this mis understanding in your next No. With an international Glückauf yours respectfully Redaktion of the Glück-Auf, German Miners' organ.

An die Angabe der Zeitungsboten wird nochmals erinnert. Adressen klar und deutlich mit der Bezeichnung des Postortes aufzeichnen und schleunigst hier einreichen.

Der Centralvorstand.

Hochfeine Süßrahm-Butter aus eigener Molkerei, versendet tägl. frisch in Fäßeln netto 8 Pf. feko. gegen Nachn. 7 Mk. 20 Pf. Garantire für reine Natur-Butter. **Perslan, Gutsbesitzer, Kallmington (Ostpr.)**

Erklärung.

Im Interesse der Bergmannschaft halte ich es nach reichlicher Ueberlegung für meine heilige Pflicht, trotz der Anzuspungen von allen Seiten, meine Kameraden dennoch zu ermahnen, dem alten Verbanne beizutreten, weil ich darin das Heil der ganzen Bergmannschaft erblicke. Mit herzlichem Glück Auf **Joh. Weber.** Bochum, den 19. Juni 1890.

Feiner Kautabak, Prima Qual., hochfeine Cigarren u. Cigarrenspitzen, Hemden, Vorhemden und Revolvershllipse, Portemonnales und Frauenschürzen sind zu haben bei

Peter Reetenwald, Eifeler Bruch Nr. 185.

Für gemafregelte Bergleute ging bei mir ein: Von Kameraden aus Altesessen M. 1,70. — Versammlung in Dortmund 25,20. — Von Kam. von Hasenwinkel H. K. 7,90 Mk. — Von Kam. von Baaler Mulde H. K. 0,50 Mk. — Von Kam. von Hasenwinkel H. K. 0,00 Mk. — Von Lw. Schröder Dortmund 417,62 Mk. — Von Kameraden aus Stertrabe G. R. 8,40 Mk. — Von Kam. aus Ende II E. W. 9,00 Mk. — Von Familie A. und J. R. Nieme 2,00 Mk. — Von Kam. aus Laer A. W. 9,25 Mk. — Von Kam. aus Oberholthausen G. D. 8,10 Mk. — Von Kam. aus Witz-Baal H. W. 6,55 Mk. — Von Kam. aus Stodum H. K. 23,20 Mk. — Von Kam. aus Altesessen G. K. 3,00 Mk. — Von Kam. der Zeche Hannover J. K. 20,85 Mk. — Von Kam. aus Hühlinghausen H. v. S. 19,00 Mk. — Von Kam. aus Bärensdorf H. W. 6,70 Mk. — Von Kam. aus Espendorf E. L. 32,00 Mk. — Von Kam. aus Bommern J. S. 25,45 Mk. — Von J. Löwenstein Amnen 15,00 Mk. — Von R. Köster 8,60 Mk. Letzte Abrechnung 342,90 Mk. Summa 1005,92 Mk. — Den Gebern besten Dank? Weitere Gaben nimmt gern entgegen Bochum, den 28. Juni 1890.

Johann Meyer, Notstr. 31.

Für gemafregelte Bergleute gingen ferner bei mir ein: von August Jech, Buchhändler in Düsseldorf 8, — 2 Listen durch Heint. Bartels, Düsseldorf 15,20, — von H. W. in Barop 0,50, — von H. W. in Dortmund 0,52, — Liste 66 von W. K. in Langendreer 19,30, von W. St., Fochlarenmarkt bei Nealinghausen 1, — K. Sch. Papenholz (Langendreer) 2, — H. J. Kallenhardt (Langendreer) 0,50, — N. R., Kallenhardt (Langendreer) 0,50, — J. G., Kallenhardt (Langendreer) 0,50 — W. R., Kallenhardt (Langendreer) 1,00 Mk. Summa 49,02 Mk. Allen Gebern im Namen meiner leidenden Kameraden meinen tiefgefühlten Dank. Weitere Gaben nimmt gerne entgegen **Eudwig Schröder.** Dortmund, den 23. Juni 1890.

Verein „Glückauf“ zu Dortmund

feiert am
Sonntag, den 29. Juni, sein

XXIV. Jahresfest

nach folgendem Programm:

12 Uhr: Eintreten der Mitglieder im Vereinslokal, Westenhellweg. Dann großer Festzug durch die Hauptstraßen der Stadt zum Fiedersbaum.
3 Uhr: Beginn des Doppel-Concerts. Die Zwischenpausen des Concerts werden durch Gesangsbeiträge der Vereine Glückauf-Dortmund, Fröhlich-Ewing und Liebertafel-Deusen ausgefüllt.
Abends 9 Uhr: großer Festball, jedoch wird das Concert bis 12 Uhr fortgesetzt. Während der Polonaise wird ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.
Die Musik wird von der Dortmunder Bergkapelle und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 18 aus Münster, unter persönlicher Leitung ihrer Dirigenten ausgeführt.
Entrée zum Doppelconcert: A. Person, 50 Pf.; zum Ball 1 Mt., 50 Pf.
Karten für das ganze Fest im Vorverkauf 1 Mt., an der Kasse 1 Mt., 25 Pf.; sind zu haben bei Herrn Rathen-Westenhellweg und Sonntag Morgen im Vereinslokal an der Kasse.
N.B. Samstag, Nachmittag, von 5 Uhr an und Sonntag Morgen von 9 Uhr an findet Zahlung der Beiträge und Ausgabe der Mitgliedskarten statt.
Das Festkomitee.

Bergmannsfest

am 6. Juli im Schallerhofe — Wirth Jacobs — in Schalle für den ganzen Kreis Gelsenkirchen.

PROGRAMM:

Concert unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Glückauf“ zu Dortmund.
Kastredo, gehalten vom Kameraden Ludwig Schröder-Dortmund.
Ball.
Entrée für Verbandsmitglieder 25 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., Damen frei.
Hierzu laden freundlichst ein
Die Bevollmächtigten der Zahlstellen Gelsenkirchen, Schalke u. Hessler.

Herren und Knaben-Strohhüte

Hierdurch bringe meine bekannt guten Qualitäten in

Bettzeuge

in empfehlende Erinnerung.

Bettfedern und Daunen

nur in vorzüglichen Qualitäten.

Bettstellen und Matratzen.

Reelle Bedienung bei billigsten Preisen.

Langendreer. J. Sarff.

Sonnen- und Regenschirme.

Tabak und Cigarren

prima Qualität, von den billigsten bis zu den höchsten Preisen in größter Auswahl,
Cigarren in allen Preislagen,
Schreibmaterialien, Papier u. s. w.

wissenschaftliche und aufklärende Schriften und Werke.

Bestellungen auf Karten und sonstige Drucksachen, sowie Annoncen in alle arbeiterfreundlichen Zeitungen werden von uns zu Originalpreisen jederzeit angenommen und prompt besorgt.

Bunte und Schröder

Dortmund, Wislstraße 19. — Langendreer, Oberdorfstraße 48.

Kameraden und Arbeiter!

Wir sind gezwungen worden, uns eine neue Existenz zu gründen, 17 Jahre der Knappheit werden uns verlastet. Wir haben freudig zu Euch! Ersuchen aber die Kameraden aus allen Revieren, dazu beizutragen, daß wir uns in Essen über Wasser halten können. Unsere fernere Existenz hängen wir von dem

Verkauf

Filz, Strohhüten und Mützen.

Wegen- und Sonnenschirmen, Schlipfen, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Hohlsträngern, Cigarren Rauch- und Santalablen u. s. w.
Reichhaltiges Lager. Reelle Bedienung.
Bestellungen nach auswärts werden gerne entgegen genommen und prompt ausgeführt.

M. Ballmann & J. Margraf,

Essen, 3 Thurmstraße 3.

Verbindung der Kalkgrabenallee und Grabenstraße, am Arbeiter-Vahnhof.

Borststr. 1. Sertiments-Lager Schwauenwall-Gde.

Max Pincus

empfehle einen großen Posten
Gardinen, Teppiche, Tischdecken u. Küchertische zu bekannt billigen Preisen
Ferner:

Kleiderstoffe:

Schwarze Cachemire, reine Wolle, von Mt. 1,25 an. — Goulet, reine Wolle, von Mt. 1,55 an. — Cashmire, reine Wolle, von Mt. 1,35 an. — Wichtig ist allein Farben, reine Wolle, von Mt. 0,90 an. — Große passende Befehle in Seide u. Contachend

Sonnen- und Regenschirme,

Sartorsche, Wäsche, Corsetts in größter Auswahl.
Herren- und Kinder-Anzüge, Damen-Mäntel etc.

Übernahme ganzer Ausstattungen.

Borststr. 1. Max Pincus, Schwauenwall-Gde.

Größtes Magazin für

Braut-Ausstattungen

vom Billigsten bis zum Hochfeinsten. Betten von 25 bis 300 Mark.

Für Mark 25.

11 1/2 ellig.
1 Barchent Oberbett.
1 Barchent Unterbett.
1 Barchent Pfl. mit 24 Bf. Gutesseem gefüllt.

Für Mark 35.

11 1/2 ellig.
1 Barchent Oberbett.
1 Barchent Unterbett.
1 Barchent Pfl. mit 24 Bf. prima Gutesseem gefüllt.

Für Mark 50.

12 ellig.
1 Barchent Oberbett.
1 Barchent Unterbett.
1 Barchent Pfl. mit 24 Bf. Gutesseem gefüllt.

Für Mark 60.

12 ellig.
1 Barchent Oberbett.
1 Barchent Unterbett.
1 Barchent Pfl. mit 24 Bf. Gutesseem gefüllt.

Reelle Bettbezüge in waschbaren Farben von 3 bis 9 Mark per Stück.
Wollene Schlafdecken, Steppdecken in großer Auswahl. Vollständige Betten in jeder Preislage.

Wib. Besthoff, Sütgendortmund.

Den Kameraden von Uetendorf zur Nachricht, daß, da ich auf keiner Zeche Arbeit erhalten kann, mich als

Schuhmachermeister

etabliert habe. Für prompt, billige und dabei solide halberhäftige Arbeit werde ich Sorge tragen.
Uetendorf, den 18. Juni 1890.

Franz Wennemann,
Heinrichstr. Nr. 23.

Da ich als Delegirter der Zeche Borststr. entlassen bin, und auf keiner Zeche wieder Arbeit finden kann, jedoch die Verpflichtung habe, für meine Familie zu sorgen, um sie ehrlich über Wasser zu halten, habe ich ein

Flaschenbier-Geschäft

eröffnet und halte mich sämmtlichen Kameraden von Dessel, Rieh, Gillinghofen, Stockum und Langendreer bestens empfohlen. Sichere reelle gute Biere und pünktliche Bedienung zu.
Mit Brudergruß Glückauf
Heinrich Wolter.

Es ist bekannt,

daß ich von der Zeche Hangelgube aus verschiedenen Gründen gemahnt bin und auch auf keiner Zeche Arbeit erhalten kann. Ich habe nun in meinem Hause ein Geschäft errichtet in

Tabak, Cigarren, Selse, Wicse

und schönsten Waaren und bitte alle meine Freunde und Kameraden bei Bedarf dieser Artikel, mich berücksichtigen zu wollen. Ich werde ferner unerschrocken für unsere Rechte eintreten.
Uetendorf
Julius Löwenstein.

Die Schönfärberei und Chemische Waschanstalt von Wilhelm Erbach in Gelsenkirchen

empfehle ich bei reeller und prompter Bedienung dem verehrten Publikum von Gelsenkirchen und Umgebend.

Annahmestellen:
Bergm. Jacob Brodam, Gelsenkirchen, Fried- richstr. 49, Bergm. Joh. Grau, Gde. b. Durr. Hochachtungsvoll
Wilh. Erbach.

Pfand-Versicherungs-Anstalt

ni am ersten
Gustav Lanz, Agent,
Langendreer, Dorf.

Öffentliche Bergarbeiter- Versammlung

im Schallerhof — Wirth Jacobs — in Schalle Sonntag, den 29. Juni Mittags 12 Uhr.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Referenten: Schröder-Dortmund, Bauer-Weitmar, Brodam Gelsenkirchen, Meyer-Vochum.
Zu dieser Versammlung wollen sich die Mitglieder der Zahlstellen des Kreises Gelsenkirchen zahlreich einfinden.
Der Einberufer

Allgemeine Bergarbeiter- Versammlung

am Sonntag, den 29. Juni, Morgens 11 Uhr beim Wirth Lorenz Steinrück zu Hestede.

Tagesordnung:
Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Besprechung über Konsum-Einrichtung, Neuer oder alter Verband.
Es wird auf § 14 des Statuts aufmerksam gemacht. — Referent: Hühninghaus.
Die Bevollmächtigten.

Rienke. Öffentliche Bergmanns-Versammlung

am Sonntag, den 28. Juni, Nachmittags 5 Uhr, bei Wwe. Stauffmann.

Tagesordnung:
1. Alter und neuer Verband, Consum- und Unterstützungsangelegenheit. Referent: Hühninghaus.
2. Wahl eines neuen Schriftführers.
3. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Einberufer

Nochmals eine Ermahnung an die Bevollmächtigten der Zahlstellen.

Die neu aufgenommenen Mitglieder nicht allein, sondern auch die gestrichenen müssen ebenso wohl mit Namen und Wohnort als auch mit ihrer Nr. in der Liste genau hier angegeben werden. Die Angaben, wie, so und so viele, sind gestrichen, oder die Nr. sind gestrichen und so und so stark ist unsere Mitgliederzahl noch geringer der Politz nicht und daher auch uns nicht. Es muß also stets die Nr. der Liste, der Name und Wohnort jedes abgegangenen und neu aufgenommenen Mitgliedes genau eingetragen werden.
Der Schriftführer des Verbandes.

Dach der Schicht.

Unterhaltungsblatt

„Glück-Aus“

Deutsche Bergarbeiter-Zeitung.

28. Juni.

№ 26.

1890.

Ein Bergmannsfeind.

In des Berges tiefem Grunde
Haust ein mächt'ger Erdengeist;
In des Bergwerks dunklem Schlunde
Er oft Felsen niederreißt.

Still in altverleg'nen Strecken
Schlummert er im Hinterhalt;
Wenn Verwegene ihn wecken,
Zeigt er seine Allgewalt.

Wehe dem, der ganz verwegen
Tritt zu nah' an ihn heran;
Lobtend fährt er ihm entgegen
Fängt so recht zu wüthen an.

Von der Lampe Licht entzündet,
Seine Nerven Feuer sprüht;
Wüthend er sich weiter windet,
Alles Leben möchte stiehn.

Nachts, wenn schweigen alle Klänge
Und des Hammers wucht'ger Schlag,
Schleicht er schummern durch die Gänge,
Die gemieden er bei Tag.

Gas umhüllt seine Blicke,
Und so merkt man nicht ihr Blähn,
Merkt nicht, wie in Schlangentüde
Seine Augen Funken sprühen.

Stempel krachen, Wagen splintern,
Eisenschienen biegt er leicht;
Ja, selbst Felsen müssen zittern,
Die sein Riesearm erreicht.

Lieber Leser wirst gern fragen:
Wer nur ist der böse Gast? —
Jeder Bergmann kann's Dir sagen,
Wenn Du's selbst gehört nicht hast:
„Schlagende Wetter“.

Träumend läßt er sich dort nieder,
Wo man neue Strecken baut,
Wo zur Schicht der Bergmann wieder
Von den Felsen Kohlen haut.

Zwar weckt hier im engen Raume
Höllensärm den Schläfer nicht,
Blitzschnell doch erwacht vom Traume
Er, wenn naht ein Lampenlicht.

Kain.

Criminal-Novelle von Franz Hentschel.

(Nachdruck verboten.)

Reinhold sah den Bader vorliegen an.

„Wieviel Zeit brauchen wir, um wieder hier zu sein?“ war nach einer Pause seine Frage.

„Wenn Sie jetzt gehen, können Sie Mittag bequem zurück sein,“ antwortete Bader.

Reinhold überlegte und entschloß sich, Bergpartie in Begleitung Tonis trotz einer Abreise zu machen. „Du bist mit mir längere Zeit allein zusammen,“ dachte er, „da findet sich leicht die Gelegenheit, Toni Deine Abreise anzuzeigen und ihr Deinen Dank zu sagen.“

„Mein bester Doktor,“ begann er von Neuem, „ich möchte Sie bitten, dafür zu sorgen, daß dieser Brief sogleich zur Post kommt und mir dann auf 3 Uhr Nachm.

(7) einen Wagen hierher zu bestellen, welcher mich nach Rempten fährt.“

„Werde heides mit Vergnügen besorgen,“ versetzte der Bader. „Darf man fragen, weshalb die Fahrt nach Rempten?“

„Um meinen Reisekoffer zu holen,“ wüthete ich im Gasthof stehen habe,“ erwiderte Reinhold; dann sagte er mit welcher Stimme: „Die Stunde des Scheidens ist gekommen; sie wird mir schwerer als ich geglaubt. Der Brief meines Vaters zwingt mich, sofort abzureisen, wir nehmen einen kurzen Abschied. Nochmals meinen besten innigsten Dank für alle Sorgfalt und Liebe, welche Sie einem Fremden erwiesen haben und verschmähen Sie nicht die Kleinigkeit, welche ich Ihnen für Ihre ärztliche Hilfeleistung hiermit überreiche.“

Er hatte ein Taschenbuch aus der Brusttasche genommen und dasselbe geöffnet. Es war mit Goldstücken gefüllt.

Wertpapiere sah man in den Seitentaschen. Nachlässig griff er hinein und drückte dem Bader mehrere Goldstücke in die Hand.

„Nun müssen Sie auch die Geschenke sehen, welche für Fräulein Toni und Herrn Huber bestimmt sind,“ schloß er.“

Beide Etuis wurden geöffnet. Sie enthielten einen kostbaren Damenschmuck und eine goldene Uhr. Der Bader konnte vor Erstaunen nicht sprechen, noch war die Hand geöffnet, worauf die Goldstücke lagen. Er stand da wie ein Träumender.

„Seien Sie offen, Doktorchen,“ begann Reinhold wieder, da der Bader noch immer schwieg, „wird der Schmuck Toni erfreuen? Wie gefällt er Ihnen?“

„Geehrter Herr Mei — Herr Bärner!“ stotterte verlegen der Bader, „das sind ja Schmucksachen, die nur ein Fürst schenken kann. Ich bin ganz außer mir vor Erstaunen, andere werden es mehr sein; un-

möglich kann ich für mein bißchen Pfaster diese Menge Goldstücke annehmen."

"Sie haben Sie umsomehr verdient je weniger Sie darauf gerechnet haben, nur würde es mich schmerzlich berühren, wenn ich aufgehört hätte, Ihr lieber Reinhold zu sein."

"Das ist alles recht schön und lobenswerth, was Sie sagen," versetzte wehmüthig der alte Mann, "Sie sind aber plötzlich ein anderer geworden. Sie sind nicht mehr der mir bekannte, arme Vater, sondern ein sehr reicher Herr, welcher mich für meine Hilfsleistung zehnfach bezahlt; da gleimt es sich nicht mehr für den armen Vater, den alten vertraulichen Ton beizubehalten. Nehmen Sie meinen innigsten Dank für Ihr reiches Geschenk. Leben Sie wohl!"

Sitt und betrübte schlich der Vater aus dem Zimmer und aus dem Hause. Er hatte nicht den Muth, das Vorgefallene seinem Liebbling mitzutheilen. "Arme Toni," dachte er. "Wir haben uns beide sehr getäuscht. Er wird auch Dir schöne Worte sagen, den Schmutz überreichen und Dich — auf immer verlassen."

Noch stand Reinhold in Gedanken versunken und überdachte den Abschied von dem Vater, als Toni die Thür öffnete und ihren Gast begrüßte.

Viele Frauen haben einen angeborenen Geschmack und das Talent, in ihrem Anzuge immer das Guttleibende zu treffen, ohne es zu wissen, oder gefällig zu sein. Das einfachste Kleid, ein einfaches Band, eine Blume im Haar oder am Busen; es steht ihnen vortrefflich.

Diese Bemerkung machte Reinhold, als er Toni eintreten sah. Wie oft hatte er sie gesehen, jedesmal fand er sie geschmackvoll gekleidet. Heute gefiel sie ihm besonders. Der leichte Sommeranzug mit dem großen, wippenben Strohhute sah vortrefflich; die Haat, rechtzeitig mit dem Ankleiden fertig zu sein, hatte ihre Wangen hoch geröthet, sie sah frisch und blühend aus wie eine junge Rose.

Dem armen Reinhold wurde so heiß im Zimmer, er sehnste sich nach frischer Luft nach Zerstreung.

"Wenn es Ihnen gefällig ist, Fräulein," sprach er verlegen, ohne aufzublicken, "so gehen wir und genießen den herrlichen Morgen. Ich habe Sehnsucht nach der gerühmten Fernsicht."

"O, ich bin überzeugt, daß sich der Weg lohnen wird," erwiderte Toni. "Wo das ungeübte Auge schon in Bewunderung geräth, genießt ja doppelt das Künstlerauge das Schöne und Großartige!"

"Ich will Ihnen gern zugestehen, liebes Fräulein, daß Naturschönheiten auf mich einen großen gewaltigen Eindruck machen, dennoch dürften jedoch viele an meiner Künstlersehnsucht zweifeln."

Er griff nach seinem Hute, steckte unbemerkt den Schmutz ein und beide eilten hinaus in's Freie.

Toni war in der besten Laune und entwickelte in ihren Gesprächen und Urtheilen einen nicht gewöhnlichen Geist und große

Wißbegierde. Sie selbst fühlte das Lückenhafte in ihrer Ausbildung und hatte das Verlangen, nachzuholen.

"Wie soll, wie kann ich weiter kommen wenn ich nicht gute Bücher mit Bedacht lese," sprach sie. "Zu dieser Ueberzeugung bin ich trotz des Verboles gekommen und habe deshalb seit unserem ersten Zusammentreffen fleißig in meinen Büchern gelesen, das heißt heimlich. Halten Sie das auch für eine Sünde?"

"Ueber diese Frage muß ich Ihnen gegenüber schweigen. Unsere religiösen Gesetze sind verschieden."

"O, in dieser Antwort liegt meine Rechtsfertigung, Ihnen ist es erlaubt, warum uns nicht? Sind wir weniger werth, den Geist auszubilden, das Herz durch Großes, Schönes zu erfreuen? Können so herrliche Sachen, wie ich lese, der Seele Schaden bringen? Unmöglich. Wie wunderschön sind die Gebichte und Balladen von Schiller. Ich lese sie oft und finde immer wieder neue Schönheiten. Er ist mein Lieblingsdichter!"

"Alle jugendlichen reinen Herzen neigen sich diesem Meister zu. Sie, liebes Fräulein, müssen ihn doppelt lieben; wie er, haben auch Sie ein stolzes, starkes Herz."

Das war eine große Schmeichelei. Reinhold hatte sich hinstellen lassen, er fühlte aber in diesem Augenblicke, daß die Ansichten seines Vaters über Toni nicht zutreffend wären. Er war ihr Genugthuung schuldig.

Sie wurde äter und über roth. Verwundert und verlegen sah sie Reinhold an und sagte dann: "Auch Sie belieben mich stolz zu nennen. Ich höre, daß man dies oft hinter meinem Rücken sagt. Ich bin mir dessen nicht bewußt und wüßte auch nicht worauf. Von Ihnen will ich hören, weshalb man mich stolz nennt! Ich werde mich bessern."

"Lassen sie sich's immerhin gefallen. Jeder, der nach Besserem, Höherem strebt, das Gemeine schiebt und zufällig mit erhöhtem Kopfe geht, von dem sagt die Welt, er ist stolz."

"Dann mag man mich ferner dafür halten. Nun aber, Herr Reinhold, müssen Sie mir auch Ihren Lieblich nennen!"

"Das ist Lessing. Ein Schriftsteller, welcher ebenso geistreich wie scharfsinnig ist. Ein Reformator überall in seinen Werken. Ein Mann ohne Furcht und Tadel; einfach als Mensch, groß als Dichter!"

"Ei, wie begeistert! Und ich kenne kaum seinen Namen. Da müssen Sie mir etwas von ihm erzählen. Bitte, bittel!"

Reinhold kam es gelegen, seine Gedanken von dem Abschiede abzuleiten und den Weg abzukürzen. So erzählte er in Kürze den Inhalt der Emilia Galotti. Gespannt und mit Theilnahme hatte Toni bis zum Schluß zugehört.

"Die Morbscene ist entsetzlich! Hierüber darf man nicht nachdenken," rief sie aufgeregt. "Eine glückliche Braut, an ihrer Seite den geliebten Mann, und sehen zu müssen, wie man ihn ermordet! Kann es

einen größeren Schmerz geben? Aber Emilia war feig, ihr fehlte Entschlossenheit. Sie mußte mit dem Geliebten auf derselben Stelle sterben. Weshalb erst den Dolchstoß von dem Vater erbetteln? Ich würde keine Minute mehr länger leben."

Jetzt war das bis dahin so sanfte Mädchen wieder die heftige stolze Toni, Zug für Zug. So müthig und entschlossen hatte Reinhold zum erstenmale ihr Auge erblickt, als sie ihm das Leben gerettet. Die ganze Scene trat wieder vor seine Seele. Sie war ihm damals in der Stunde der Verzweiflung wie ein Engel erschienen, hatte später die Liebeshörigkeit eines recht weiblichen Herzens gezeigt, nun sollte er von ihr scheiden, ruhig und besonnen, mit einem kalten Ledewohl, er, der gemüthvolle Mann mit dem weichen, dankbaren Herzen. Er nahm alle seine Kraft zusammen, seine Erregung zu unterdrücken, und antwortete scheinbar gefaßt:

"Beruhigen Sie sich, Fräulein! In unserer soliden Zeit kommen glücklicherweise die Bräute nicht mehr in diese unangenehme Verlegenheit. Auch der Dolch ist aus der Mode."

Toni schien unzufrieden über diese Bemerkung. Sie schwieg und die Unterhaltung stockte; man schritt schweigend weiter, da das Steigen zur Höhe beschwerlicher wurde. Endlich war der Aussichtspunkt erstiegen. Der Anblick war überraschend schön.

Lange stand Reinhold in tiefem Anschauen versunken, er beachtete nicht den Blick und die Augen von Toni, welche mit ganzer Seligkeit auf dem geliebten Manne ruhten. Sein Herz fühlte nur Entzücken und Wonne.

Ist in solchen Augenblicken das junge Menschenherz nicht am empfänglichsten für die Liebe? —

"O, wie sehr bedaure ich," sagte er betrübt, "daß ich in der Zerstreung mein Zeichenmaterial vergessen habe."

"Ei, was schadet das," beruhigte Toni, "Sie wählen einen anderen Tag."

"Das ist leider nicht mehr möglich, denn ich bin gezwungen, noch heute abzureisen. Mein Vater verlangt in dem besten er haltenen Briefe meine sofortige Abreise."

War Toni sich auch bewußt, daß die Trennung von dem geliebten Manne früher oder später eintreten müsse, so suchte sie diesen Gedanken dennoch möglichst weit hinauszuschieben.

Dieser plötzlich Abschied jedoch und die Gleichgiltigkeit, mit welcher ihr Lieblich von diesem sprach, verletzten das Gefühl des jungen Mädchens. So überrascht und erregt sie auch war, sie nahm sich zusammen und sagte:

"Sie folgen dem Willen ihres Vaters, das ist Ihre Pflicht und lobenswerth."

"Ich danke meinem Vater für seine Mahnung und komme jetzt selbst zu der Erkenntniß, daß ich Sie in unverantwortlicher Weise viel zu lange belästigt habe."

"Niemand hat Ihnen zu diesem Glauben Veranlassung gegeben."

Reinhold mußte lächeln. Er dachte an ihren Vater.

„Ei, das sagen Sie nicht,“ gab er Antwort. „Es ist hohe Zeit, daß ich scheide. Würde nicht ein längeres Verweilen in Ihrem Hause Ihnen die Freier schließlich verschenden?“

„Wozu diese Bemerkung,“ rief Toni selbstig. Sie klingt aus Ihrem Munde wie Hohn; den habe ich nicht erwartet, daß nicht verdient.“

Erzählt wandte sie sich von Reinhold ab und setzte sich auf eine in der Nähe stehende Steinbank.

Reinhold erschraf. Es war ja sein Wille nicht, zu beleidigen. Er näherte sich ihr und versetzte in kühnem Tone:

„Sie zürnen mir! Thun Sie das nicht. Wie konnten diese Worte Sie beleidigen? Es war ein unüberlegter Scherz.“

„O, wie kalt muß das Herz des Menschen sein,“ sprach Toni leise vor sich hin, welcher bei einer Trennung — vielleicht für immer — noch zu scherzen vermag.“

So leise diese Worte auch klangen, Reinhold hatte sie dennoch gehört. Er erwiderte:

„Wie sehr irren Sie sich, beste Toni! Glauben Sie mir, diese Stunde ist für mich eine sehr ernste, recht trübe. Ein schweres Wort: wir müssen scheiden. Aber nicht trennen kann ich mich von meiner Lebensretterin, jetzt, wo ich Sie erzürnt habe. Erst müssen Sie mir verzeihen, Toni! Liebe Toni! Nicht wahr, wir können nur veröhnt von einander scheiden?“

Seine Aufregung stieg er beugte sich zu ihr nieder, umfaßte ihre Gestalt und wiederholte seine Bitte. Ihre Augen beglückten sich. Sie blickte ihn schweigend an — Purpurröthe übergoß ihr Gesicht — ihr Kopf neigte sich — plötzlich fühlte er sich umschlungen, sie ruhte in seinen Armen. Ein langer — langer Kuß. Zwei reine Seelen hatten sich gefunden. Sie schwelgten im süßen Genuße des ersten Kußes und glaubten sich unbelauscht.

Der Kauscher war aber da. Peppi's Ungeduld hatte ihn früh nach dem Hause des alten Huber getrieben. Da sah er, wie der Maler mit Toni durch den Garten ging. Er folgte unhemmt. Seine Eifersucht ließ ihn nicht müde werden, den weiten Weg, Schritt um Schritt, mit zu machen. Er mußte beobachten. — Was hinderte ihn, daß er den Verhafteten nicht niedererschlug, als er die Umarmung sah? — Es waren die Augen Toni's, welchen er zuerst begegnen mußte, wenn er aus seinem Versteck trat. Sie kannten ihn. Jeßn solche Wächter wie Reinhold hätte er nicht gefürchtet. Aber er hatte jetzt Beweise. Der Vater sollte alles erfahren. Er eilte zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Berufsangehörigkeit der jetzigen Reichstagsmitglieder
wird behandelt in einem erschienenen Schriftchen von Joseph Kürschner „Der neue Reichstag“ in Wort und Bild. Nach Kürschner waren unter Ausschluß der noch nicht entschiedenen Nachwahlen in den einzelnen Fraktionen folgende Berufe bezw. Lebensstellungen vertreten:

Beruf bezw. Stellung	R.-C.	B.-P.	Siz.	S.-L.	H.-P.	Staat.	Mediz.	Pol.	Geog.	Sci.	Wit.
Agent											1
Ratsrath				1							
Aquariumsdirektor			1								
Arzt			1		1	1		1			
Bauinspektor	2	1	1								
Banquier	1										
Bergwäthe	1				2						
Bierbrauereibesitzer			1	1			2				
Bildhauer							1				
Buchhandlungsbesitzer			1						1		1
Buchdrucker		1							1		
Bürgermeister	3	1	1		2	4					
Cigarrenfabrikant									1	4	
Cigarrenhändler									2	2	
Dreher									1		
Eisenbahndirektor			1								
Eisenbahnbetriebsbesitzer	1										
Fabrikant	8	2	2	1	1	3		1	1		2
Fabrikdirektor					1						
Fürstliche Personen				2	2	1		3		2	
Gastwirth			1								
Geistliche				2			14		1		7
Gemeinderath		1						7			
Grubenbesitzer			1								
Gutsbesitzer (Hauptberuf)	10	1	7	31	3			10	1		1
Gymnasialdirektor							20				
Gymnasiallehrer			1				1				
Hofschergen				2			2				
Holzhandler					1						
Hutmacher									1		
Ingenieur											
Juristen (ohne Rechtsanwält)	4		5	5	1	18					
Kammerrath			1								
Kaufleute	2	1	4	3			5		4		
Kunstausstattungsbesitzer							1				
Landdrost				1							
Landesdirektor			1								
Landesrath							1				
Landrätthe			1		9	6		1			
Landchaftsdirektor											
Landchaftsrätthe								2			
Legationsrätthe						1	2				
Lehrer a. D.											
Lithograph									1		
Maler					1						
Marineoffizier											
Militär											
Mühlbesitzer			1								
Oberpräsidenten	1			2							
Ober-Stiftungs-rath							1				
Posthalter											
Professoren	1	2	4	8	3			1	1		2
Rechtsanwält									3		
Redakteure											
Regierungsrätthe	1			1	2	1					
Regierungsräthpräsidenten						3					
Revisor							8	1			
Reporter									1		
Schiffsheber	1										
Schornsteinfegermeister											
Schreiner										1	
Schriftsteller	1		6						6		2
Schuhmacher									1		
Senatoren			2				1				
Staatsminister a. D.					1						
Stadtdirektor	1										
Stadträtthe				4			1				
Stadtvorordneter										1	
Standesbeamter				1							
Stiftsrath											
Wirtl. Geheimrath							1				

Von sämmtlichen Abgeordneten gehören 125 dem Adel an, davon führen den Titel Baron 3, Freiherr 19, Graf 30, Prinz 3, Erbprinz 1, Fürst 4.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen Nasenbluten. Die vom Nasenbluten befallene Person athmet bei fest geschlossenem Munde durch die Nase tief ein, schließt sodann mittelst der Finger die Nase fest und athmet durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeathmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Nase zum Gerinnen. Die auf 28° N. gesetzte Lungenluft würde die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund entfernt würde. Man probiere dieses Mittel und man wird sich von der Vortrefflichkeit desselben überzeugen.

Deutsche Sprüche.

Siehe nicht auf mich und die Meinigen,
Sich zuvor auf Dich und die Deinigen.
Wirft Du Dich und die Deinigen recht
betrachten,
So wirft Du mich und die Meinigen nicht
verachten.
Sie kommen und besuchen mich,
Und meinen doch von Herzen nicht,
Sie suchen nur Gelegenheit,
Mich auszutragen weit und breit.
Es kümmert sich Mancher sehr um mich,
Denkt aber an sich und die Seinen nicht.
Wenn mancher bedächte seine Noth und
Beschwer,
Und ließ mich bleiben, wer ich war.
Weineider, kehre erst vor Deiner Thür,
Findest Du da nichts dann komm zu mir.

* * *
Esel dulden stumm
Allzugut ist dumm.

* * *
Wo die Frau wirtschaftet,
Wächst der Speck am Balken.

* * *
Blick erst auf Dich,
Dann richte mich.

* * *
Ehrlich währt am längsten,
Schustig lebt in Nengsten.

Humoristisches.

Die bösen Fremdwörter. Hauptmann: Meinet Hase, Sie sind wirklich das Kind der Terrible in der Kompagnie!
Feldwebel (beim nächsten Dienst): Hase, marschieren Sie besser, Sie haben schon vom Herrn Hauptmann gehört, daß Sie das Infanterie-Nebel in der Kompagnie sind.

Idealist und Realist. Dichter: „Ihr Advokaten solltet Euch schämen — Recht und Gerechtigkeit für Geld feilzubieten!“
Jurist: „Erlauben Sie, Sie können doch nicht verlangen, daß man eine solche Seltenheit, wie Gerechtigkeit — umsonst weggiebt?“

Im Examen. Professor: „Was ist Betrug?“

Kandidat: „Betrug wäre es, wenn Sie mich durchfallen lassen wollten, Herr Professor!“

Professor: „Das ist nicht schlecht. Was wollten Sie damit sagen?“

Kandidat: „Nun, des Betrugs schuldig ist doch, wer die Unwissenheit eines Andern benützt, um ihn zu schädigen.“

Album unwilliger Romil.

Unter diesem Titel ist im Verlage von Richard Göttsch in Berlin ein Sammelwerk erschienen, in welchem zunächst die brillantesten Leistungen des Drucksetzer-Handwerks, sodann aber wunderliche Ausprüche aus Reden, Vorträgen, Zeitungsartikeln, Romanen usw. sich vereinigt finden. Zur Probe entnehmen wir dem äußerst amüsanten Buche Folgendes:

Ich ersuche, mein Institut nicht mit ähnlichen Schwindelunternehmungen zu vergleichen. Schreitlehrer A. Neumann. Frankf. Tagebl. 122. 1880.

Der Schreiner Schödtler wurde unter Anwendung explosivender Stoffe wegen unbefugten Fischen zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Wittener Tagebl. 272. 1887.

Sie fiel lautlos, wie eine Leiche, ein: „Ist er todt?“

Aus einem Roman Wilhelm Jensens in der Kölnischen Zeitung Nr. 94. 1888. (Fortsetzung folgt.)

Räthsel-Aufgaben.

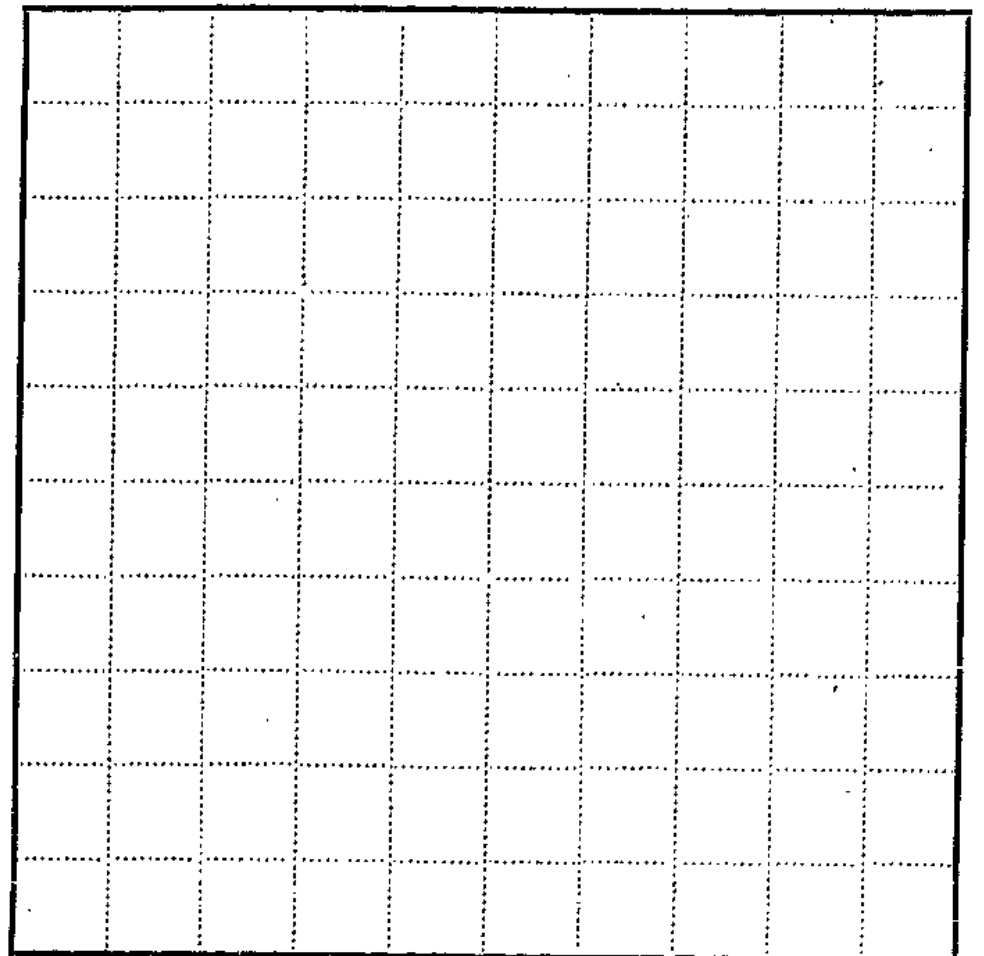
Es ist ein freundlicher Ehem,
Der oft die Welt hüllt ein;
Wahrgrau ist seine Farbe,
Oft deckt sie Thal und Hüdn,
Nicht nur die Gegenstände
Bläß und verschwommen seh'n,
Wenn dieser graue Schleier
Ueber die See sich legt,
Da droht Gefahr den Schiffen,
Wo Vorsicht nicht gepflegt.
Er trug die Schuld an manchem
Bösen Zusammenstoß, —
Manch' Schiff fiel ihm zum Opfer
So stolz und riesengroß.
Doch dem auch droht er manchem
Der auf dem Lande bleibt,
Es steht ihn mancher Zecher,
Wenn er zu stark getneip!

Scherzfrage.

Ich saß vergnügt beim Glase Wein
Da fiel ein schwarzer Punkt hinein
Was fiel in was? —
Ja eben das
Sagt Dir das Astecken ganz allein!

Räthsel-Auflösungen aus voriger

Logogriph:
Hahn, Huhn, Hohn.



In obenstehenden hundertfeldrigen Quadrat sollen die Zahlen von 1 bis 100 in die 100 Felder so vertheilt werden, daß die Summe von je 10 in einer Reihe stehenden Zahlen immer dieselbe Summe, nämlich 505 giebt, gleichviel, ob man eine horizontale, vertikale oder Diagonalfolge nimmt.

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. verboten.
Verantwortl. Redakteur: G. G. Ober, Bielefeld.
Verlag: F. Seiberth, Bielefeld, Marienstr. 10.
Druck von G. G. Stähren, Bielefeld.